



26. April 2020



Pieps hat eine Frage ... und der Rabe erzählt!

Liebe Kinder, ich bin noch immer zu Gast bei meinem Freund, dem Markusraben. Ihm und euch habe ich alles erzählt, was ich in Israel erlebt habe...Fast alles. Eines habe ich noch nicht erzählt, weil ich es ehrlich gesagt nicht verstanden habe und das war mir ein bisschen peinlich.

Nach der Auferstehung Jesu habe ich zwei Jünger belauscht als sie sich unterhalten haben. Und der eine sagte: „Erinnerst Du dich nicht daran, was Jesus zu den Leuten gesagt hat, die von ihm Wunder sehen wollten als Beweis dafür, dass er Gottes Sohn ist?“ „Was meinst du“, fragte der andere, der sich anscheinend nicht so gut erinnern konnte. „Na das mit Jona!“ sagte wieder der erste „Jesus hat gesagt: Ich gebe euch kein Zeichen, ausser dem Zeichen des Jona!“. Endlich begriff der andere: „Ah ja, natürlich! Jona! Klar erinnere ich mich. Ja jetzt macht das Sinn!“

Liebe Kinder, das habe ich überhaupt nicht verstanden. Deshalb habe ich lange überlegt, ob ich es erzählen soll. Aber dann habe ich Mut gefasst und habe es doch dem Raben erzählt. Und was glaubt ihr, was der gesagt hat: „Na klar. Jona! Da ist was dran.“

„Hä? Du kennst den auch?“

„Ja, ich kenne den auch“ sagte der Rabe. „Soll ichs dir erzählen?“

„Unbedingt!“

„Es ist aber eine lange Geschichte. Die schaffe ich nicht an einem Sonntag!“

„Dann erzähl eben nächsten Sonntag weiter!“

„Na gut“.

Und so fing der Rabe an zu erzählen:

„Also: Kennst Du das auch, dass deine Eltern manchmal so viel von dir wollen? Räum dein Zimmer auf! Iss anständig! Mach deine Hosen nicht kaputt! Wasch dir die Hände! Gründlich! Putz dir die Zähne! Und so weiter und so weiter. Das meiste davon kann man ja – natürlich nach ein bisschen meckern – schnell erledigen. Aber manchmal stellen die einem auch ganz schön schwere Aufgaben. Geh bitte zu deinem Freund und entschuldige dich. Oder: Du musst schon selber sagen, dass du das kaputt gemacht hast! Ui ui ui, das kann ganz schön schwer sein. Und so ging es auch Jona.“

Gott hat ihm eine Aufgabe gestellt, die viel zu schwer für ihn war, da war er sich sicher.



Gott sagte: „Jona! Ich möchte, dass du in die große Stadt Ninive gehst. Du sollst ihnen sagen: Wie ihr lebt, das geht gar nicht! Ihr seid ungerecht und gemein, ihr nutzt die Schwachen aus und wenn ihr so weitermacht, dann wird es euch richtig schlecht ergehen!“

Das wollte Jona natürlich nicht so gerne. „Da kennt mich ja keiner!“ dachte er. „Und wenn ich solche Sachen zu denen sage - selbst wenn sie stimmen - was machen die dann mit mir? Die glauben mir doch eh nicht. Wahrscheinlich hören sie nicht mal zu. Aber wenn doch, dann wird mich da niemand leiden können. Und das in einer so großen Stadt. Oh je. Ich haue lieber ab.“

Gesagt, getan. Jona kaufte sich eine Fahrkarte, stieg auf ein Schiff und wollte ganz weit weg fahren, weg von Gott und weg von Ninive. Du kannst dir vorstellen, dass Gott nicht so begeistert davon war, dass Jona einfach abhauen wollte. Wenn man sein Zimmer nicht aufräumt, kommt das ja auch nicht so gut an. Und der Auftrag Gottes an Jona war ja viel größer und viel wichtiger. Und wenn Gott ärgerlich wird, so dachte man zu Jonas Zeit, dann gerät die ganze Welt in Aufruhr und natürlich auch das Meer und der Wind. Die Wellen wurden immer größer und das Schiff schlingerte immer schlimmer im Wind, so dass auch den seetüchtigsten Matrosen speiübel wurde und sie richtig Angst bekamen.

„Was können wir nur tun, dass dieser furchtbare Sturm aufhört?“ riefen sie einander zu.

Und ihre Angst wurde mit jeder Welle immer größer. Da machte Jona etwas sehr erstaunliches. Er sagte den Matrosen: „Ich glaube, Gott ist sauer auf mich. Vielleicht wütet das Meer deshalb so!“

Dass er das gesagt hat, zeigt, dass Jona eigentlich ein sehr mutiger Mensch war. Denn es kam jetzt, wie Jona schon befürchtet hatte: Die Matrosen ergriffen ihn und warfen ihn aus lauter Verzweiflung über Bord ins Meer.

Der Sturm beruhigte sich nach und nach und die Mannschaft war gerettet.

Und Jona? Der wurde auch gerettet, obwohl die Rettung erst einmal nicht so angenehm war – ganz im Gegenteil. Als Jona ins Meer fiel, schickte Gott einen großen Fisch, der Jona verschluckte, damit er nicht unterging.

Und im Fisch musste Jona nun drei Tage bleiben. Das war natürlich nicht so schön oder wie stellst du dir das vor, so im Fischbauch? Und so betete Jona zu Gott: „Mein Gott, mir geht es so elend. Nun wollte ich vor dir weglaufen, weil ich Angst hatte, und jetzt sitze ich hier und habe noch mehr Angst. Es ist dunkel und meereskalt und ich wünsche mir nichts mehr, als wieder aus diesem Tier herauszukommen, das mich verschluckt hat. Hilf mir doch!“



Jona konnte ja nicht sehen, dass der Fisch Richtung Land schwamm. Und am dritten Tag, als sie am Ufer ankamen, da spuckte der Fisch Jona wieder aus und es gab endlich wieder Licht und Luft und Freiheit und Leben und Sonne und alles, was Jona so sehr vermisst hatte.“

Der Rabe machte eine kurze Pause beim Erzählen und da konnte ich meinen Schnabel nicht mehr halten: „Drei Tage – wie bei Jesus! Drei Tage war Jesus tot und dann wurde er wieder aufgeweckt. So wie bei Jona im Wal! Jetzt weiß ich, was die Jünger meinten!“

„Ja, ja“, sagte der Rabe, „das hast du gut gemerkt, aber die Geschichte ist ja noch gar nicht zu Ende.“

„Und wie geht es weiter?“ fragte ich neugierig.

„Nachdem Jona eine Weile glücklich am Strand gesessen und das Leben so richtig genossen hatte, da da schaute er sich um, weil er wissen wollte, wo er eigentlich war. Und was hat er da gesehen? In der Nähe ragten die großen Mauern einer gewaltigen Stadt auf, groß und mächtig, und der Lärm vieler Menschen drang bis zu ihm ans Meer. Es war die Stadt Ninive! Was sollte Jona nun tun?“

„Und was?“ fragte ich.

Da blinzelte mir der Rabe zu: „Das erzähle ich dir nächsten Sonntag, lieber Pieps. Jetzt genieße ich erst mal die Sonne und einen schönen Rundflug über die Südstadt!“